

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 529	Abonnements-Bedingnisse:		Samstag den 27. September	Insertions-Preise.		1890.
	Ganzjährig: 4.— Mit Post fl. 5.— Halbjährig: 2.— " " 2.50 Vierteljährig: 1.— " " 1.25	Sür Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.— " " " " 2.— " " 2.50 " " " " 1.— " " 1.25		Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.	Redaction, Administration u. Expedition: Schußergasse Nr. 3, 1. Stock.	
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.						

Großcroatien.

Die großslowenischen, großcroatischen und verwandten panslawistischen Ideen, deren Verwirklichung den Herzenswunsch slavischer Fanatiker bildet, werden seit einiger Zeit in der gesammten südslavischen, namentlich in der slowenischen und croatischen Presse mit einer Lebhaftigkeit erörtert, wie kaum jemals zuvor. Die Verbrüderung zwischen Slowenen und Croaten ist nach den mannigfachen Festen der vergangenen Monate, zumal nach dem Cillier Sokolwummel wieder einmal eine vollständige geworden, von der bestehenden Staatsform, dem Dualismus wird nun mehr als von etwas Abgethanem geredet, und liest man alle diese jüngsten Ergüsse der verschiedenen südslavischen Politiker, könnte man meinen, die Errichtung eines großen südslavischen Staatsgebietes stünde bereits unmittelbar vor der Thür. Nur über die Ausdehnung desselben sind die Herren unter sich noch nicht ganz einig. Während bis vor einiger Zeit die Gründung des vereinigten Slovenien als der Gipfel der Wünsche unserer Nationalen angesehen war, gehen diese Wünsche jetzt, wie wir schon neulich zu erwähnen in der Lage waren, bereits darüber hinaus, auf eine Vereinigung der Slowenen mit Croatien und die entschiedensten Verfechter dieser Pläne halten selbst da nicht stille, sondern wollen auch Dalmatien und noch einiges Andere diesem Zukunftsreiche angliedern. In sehr bezeichnender

Weise wurde unlängst über alle diese Fragen in einer Laibacher Correspondenz einer panslawistischen in Wien erscheinenden Wochenschrift geschrieben und es möge gestattet sein, aus dem Gedankengange desselben hier Einiges kurz anzuführen.

In einem Prager Blatte waren vor einiger Zeit zwei Zuschriften enthalten, welche für die Bildung eines aus Krain, Istrien, Görz und den slowenischen Theilen Kärntens und Steiermarks zusammengesetzten Illyrien plaidirten. Croatische Blätter aber unterwarfen diese Zuschriften einer allfälligen Kritik, indem es nicht auf die Bildung eines Slovenien oder Illyrien, sondern auf die eines Großcroatien ankomme, in welches die Slowenen als Dritte im Bunde mit den Croaten und Serben in das durch Dalmatien verstärkte heutige Croatien einzutreten hätten. So wäre denn jenes südslavische Verwaltungsgebiet zustande gebracht, wie es von den Nationalautonomisten schon längst vorgeschlagen wurde. Der erwähnte Laibacher Correspondent constatirt nun, daß die croatischen Blätter von den slowenischen erwarten, daß diese schon derzeit nicht für Slovenien, sondern für sein vergrößertes Croatien eintreten werden und meint weiters, daß Letzteres zwar das unverrückbare Ziel aller Slowenen bilde, es heute aber noch nicht ausgemacht sei, wie diesem Ziele am schnellsten und sichersten nahezukommen ist. Einstweilen könne es kaum gefehlt sein, wenn ein Slovenien, nicht als Selbstzweck,

worin die Agramer Blätter unbedingt Recht haben, sondern nur als Etappe zur Erreichung des südslavischen Verwaltungsgebietes gegründet werde, als eine Vorarbeit zur definitiven Lösung der südslavischen Frage in Oesterreich. Soll ein Slovenien an Croatien abgegeben werden, so muß doch offenbar ein solches früher vorhanden sein und die Befugniß haben, in seinem Namen handeln zu können. Mit dem recht interessirten Landtage wird die Bildung Sloveniens nie durchzusetzen sein; daher rührt die Idee des Reichsraths-Abgeordneten Gregorec, die Bildung eines Slovenien von den Landtagen unabhängig zu stellen und ein Slovenien auf Grund des Artikels 19 der Verfassung zu fordern. Es wäre auch längst schon etwas Positives auf diesem Gebiete geschehen, wenn die übrigen slowenischen Reichsraths-Abgeordneten nicht auf Kleinigkeiten, sondern auf Slovenien sich verlegt hätten. Man gebe den Slowenen aber zugleich in Agram ein gutes Beispiel und reclamire sie für Croatien nicht nur in den Blättern, sondern im Landtage und die Slowenen werden nicht zurückbleiben, sondern die Gelegenheit ergreifen, um die Forderung Croatiens zu unterstützen. Liegt den Croaten so viel an der Sache, wie den Slowenen, dann wird Croatien sich um die Reincorporation Dalmatiens und die Slowenen werden sich um die Bildung Sloveniens bemühen; werden beide zu gleicher Zeit mit dieser Arbeit fertig, „dann wäre nur noch ein Ruß, aber

Feuilleton.

Das Uskoken-Gebirge.

Von Dr. Johannes Frisch auf.
(Schluß.)

Für den Abstieg nach Sošice, dem hochliegenden Hauptorte auf der Südseite, geht man 15 Minuten (längs des Aufstiegsweges) zurück, dann schief südwärts hinab 5 Minuten an den Sattel eines Trennungsrückens zweier Alpenmulden. In der linken Mulde, 3 Minuten von dem erwähnten Sattel entfernt, entspringt bei einer Buchengruppe aus einer weiten Felswand eine Quelle. Durch die Mulde rechts führt ein Steig südlich über die Kuppe Djezovac und die hochliegenden Ortschaften Runcani und St. Urban in 3 1/2 Stunden nach Mötling 66 m (Wasserhaus Markar sehr gut) in Krain. Am Beginne der ersten Mulde führt rechts ein Steig über die Wiesen in der Nähe einer Hütte vorbei in 5 Minuten zum Wald, mit überaus mächtigen Stämmen. In weitem 15 Minuten erreicht man einen breiten, von der Höhe kommenden Weg, auf diesem durch den Wald an den freien Hang, dann stellenweise durch Jungwald gelangt man in 1 1/2 Stunden von Sv. Gera leicht in die Ortschaft Sošice 582 m. Der Charakter der Nordseite ist gänzlich verschieden von dem der Südseite. Während auf ersterer die Staffelform mit Alpöden auffallend

ist, tritt auf der Südseite mehr der Charakter des bewaldeten Karstes — tiefe Dolinen — wie er in der Kapela angetroffen wird, hervor. Das Hinaufreichen wasserreicher Schichten auf bedeutende Höhen dürfte aber jenen Reichtum an Quellen bewirken, der auch auf dieser Seite anzutreffen ist.

Sošice ist ein ärmliches Dorf, mit einer griechischen (unirten) und einer katholischen Kirche. Die Unterkunft war aber so wenig einladend, daß ich es vorzog, statt, wie projectirt, hier zu übernachten und nächsten Tages eine zweite Studentour zu unternehmen, nach Kostanjevac abzustiegen. Unterwegs wollte ich noch die Ruine des alten Schlosses Sichelberg besichtigen. Der kürzeste Weg führt 1/4 Stunde auf der Straße, dann links längs eines Steiges steil hinab in das tief eingeschnittene Bett der Kupčina, nun längs des Flusses, dann in ein Seitenthal und rechts über den Rücken aufwärts zu einem Kreuz, von hier auf einem sandigen Wege hinab in den Thalboden; nun erblickt man die Ruine, welche von dieser Stelle einen mächtigen Eindruck macht. Auf einem scharfen Rücken, etwa 150 m über dem Thalboden, steht noch ein gewaltiger Ueberrest der Nordmauer; auf halber Höhe nördlich davon das Kirchlein und die wenigen Häuser von Zumberal. Diese Wanderung, so ermüdend sie für mich wegen der Gluthhitze war, bot eine Fülle des Interessanten. Besonders bewunderte ich die hochliegenden Wein-

gärten, zu welchen von der Kupčina steile, halbrecherische Steige hinaufführen. Der Weinbau bildet hier das Haupteinkommen und auch dieses dürfte den armen Bewohnern durch das Auftreten der Neblaus entzogen werden. Im Thalboden führt eine gute Straße in 1/2 Stunde an die Kupčina 216 m, und in deren Thale bei vielen Mühlen vorbei gelangt man in 3/4 Stunden zur Post von Kostanjevac, wo etwa zwei Personen Unterkunft finden können; den Mangel an Bequemlichkeit ersetzen die Wirtheleute durch gute und billige Verpflegung und freundliche Aufnahme. Eine gute Straße führt durch ein mit Jungwald bedecktes Engthal mit vielen Mühlen in 1 1/4 Stunden nach Stermac und von hier durch das weite Thal in 3/4 Stunden nach dem großen Orte Krasić 154 m, von wo man leicht mittelst Wagen nach Jaska oder Karlstadt kommen kann.

Ich zog es jedoch vor, noch unterwegs das berühmte Schloß Dzalj an der Kulpa zu besuchen. Von der Kirche von Krasić führt ein Seitenweg auf die Höhe. Man überschreitet zwei niedere Höhenrücken, um in das Thal des Blatinabaches zu gelangen, welcher sich bereits in die nahe Kulpa ergießt. Nun erklimmt man die dritte Höhe, der Kirche St. Rochus, und wendet sich hier direct abwärts gegen die Kulpa. Bald kommt das gewaltige Schloß, am rechten Ufer der Kulpa auf einem

ein kräftiger Ruck“ erforderlich und Slovenien wäre ein Glied Croatiens. — Damit wären wir also über die neuesten Pläne in dieser Richtung informiert, „Slovenien“ soll noch immer gegründet werden, allein diesem „Königreiche“ wäre nur ein kurzes Dasein beschieden und je eher je lieber müßte es wieder in Großcroatien untertauchen. Diese hier angeführte Stimme aus Laibach ist übrigens, wie schon angedeutet, durchaus keine vereinzelte und erst in dieser Woche wieder wurden die slavischen Mitglieder der Landtage in Krain und der übrigen südlichen Landtage in croatischen Organen dringend aufgefordert, einstimmig und nachdrücklich den croatischen Gedanken zu betonen. Die Zeit der kleinlichen administrativen Concessionen sei vorüber. Die Feier in Macarsca und das Sokol-Fest in Cilli haben gezeigt, wohin die Bestrebungen gerichtet sind. Ganz charakteristisch ist es auch, daß mit Rücksicht auf den slovenischen Parteitag in Laibach „Obzor“, das Hauptorgan Strossmayer's und der croatischen Opposition, es tadelt, daß nicht die croatischen Parteiführer von Istrien und Dalmatien und die oppositionellen croatischen Parteiführer diesseits des Belebit berufen wurden. Man müsse solidarisch vorgehen; es wäre Mattheit, wollten nicht alle Südslaven ihre Stimme in Einer Richtung erheben. „Keine Halbheiten mehr“, ruft „Obzor“; „ein Schlagwort gilt für sämtliche südlichen Landtage: „Vereinigung des croatischen Vaterlandes!“ Wenngleich uns nicht überall die Majorität gehört, die Hauptsache ist, daß die Frage auf die Tagesordnung gestellt werde, daß ein klares Programm eine Fahne bilde, und daß die Gegner wissen, was wir wollen. Ob wir Croaten oder Slovenen heißen, unser Vaterland ist eines: Croatien!“ „Obzor“ meint schließlich, daß auch die Serben Dalmatiens hiemit einverstanden seien, und versichert, daß das geeinigte selbstständige Croatien im Königreiche Serbien einen Rückhalt befasse, welche Meinung auf Aeußerungen hervorragender serbischer Staatsmänner beruht. — Das croatische Blatt hat in der That recht, ein klares Programm ist viel werth und daß die neuesten politischen Pläne, die auf slovenischer und croatischer Seite entwickelt werden, an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, kann wirklich nicht in Abrede gestellt werden. Klar und deutlich sind diese Pläne, aber wir meinen, nicht minder klar und

mächtigen Kalkfels erbaut, in Sicht; von dieser Stelle bietet es den interessantesten Anblick.

Ein steiler Fußsteig führt hinab an die Kulpa zur Ueberfuhr, von wo man in wenigen Minuten in den Ort gelangt. Das Gasthaus der Frau Leitner, wo ich überdies sehr angenehme Gesellschaft fand, ist recht gut. Nachmittags führte mich der Sohn des Hauses mit seinem dreijährigen bosnischen Pferde in weniger als 2 Stunden nach Karstadt.

Die freundliche Aufnahme, welche der Tourist im ganzen Gebiete des Uskoken-Gebirges findet, verbunden mit der bekannten Lust der Slaven an schönen Aussichten, bewog mich, für die bequemere Zugänglichkeit dieses Gebietes einige Arbeiten zu veranlassen, welche der Central-Ausschuß bereitwillig unterstützte. Als wichtigste Arbeit hielt ich die Markirung von den Hauptpunkten aus und die Abholzung des höchsten Gipfels. Erstere Arbeit führte unter Vermittlung des Herrn Johann Saje (Oberlehrer in St. Barthelmä) der Führer Franz Regel aus. Für den Thurm der St. Niklaskirche wurden mit Erlaubniß des Kirchenprobstes, Herrn Anton Miklaucic, fünf Schlüssel angefertigt, die in den Gasthöfen der Umgebung aufbewahrt sind. Zur Abholzung des Gipfels wurde von der königlich croatischen Forstdirection in bereitwilligster Weise die Erlaubniß erteilt, worauf dann Herr Heinrich Krapel (als Landschaftsphotograph rühmlichst bekannt) aus

deutlich sind auch die Mittel vorgezeichnet, mit denen — es handelt sich ja um die Wohlfahrt und die Zukunft des ganzen Reiches — die Verwirklichung derselben unter allen Umständen verhindert werden muß.

Wiener Brief.

(Die Einberufung der Landtage.)

23. September.

J. N. — Für den 14. October sind diesmal die Landtage einberufen und die Zusammensetzung aller ist bekannt, bis auf jene des österreichischen Landtages, für welchen die Wahlen noch ausständig sind. Wie wüthend aber auch die antiliberalen Parteien in Niederösterreich sich geberden, so werden sie, wenn nicht alle Anzeichen trügen, doch nicht den neuen Landtag beherrschen. In den verschiedenen Landstuben der Monarchie werden die Parteien beinahe ganz in derselben Stärke einander gegenüberstehen, wie vor der Auflösung oder Heimückung dieser Landtage und im Ganzen dürfte das Ergebnis nicht der niederösterreichischen Wahlen — allenfalls mit einer kleinen Verschiebung gegen die clerical-antisemitische Seite hin — auch nicht anders ausfallen. Bei den Versäumnissen der liberalen Partei in Niederösterreich hätte man allerdings Schlimmeres befürchten müssen. Andererseits ist aber die Wahlfängerei der vereinigten Antisemiten doch eine plumpe, ihr ganzes Gebahren ein so abstoßendes, daß sie höchstens nur dort, wo man urtheilslos ein paar nachgerade völlig abgenützte Schlagworte folgt, auf Erfolg rechnen können. Doch wird es bei den Wahlen aller Anstrengungen der Einsichtigen und Wohlwollenden bedürfen, um der unglaublichen Verwirrung, welche ein gewisses Volksführerthum im Dienste einer reactionswüthigen Clique angerichtet hat, erfolgreich entgegenzuwirken. Die große Frage der Vereinigung Wiens mit den Vororten wird den niederösterreichischen Landtag hauptsächlich beschäftigen. Sie wird und muß gelöst werden, das duldet keinen Zweifel.

Der böhmische Landtag hat ebenfalls eine große Aufgabe vor sich — die Weiterbildung des deutsch-czechischen Ausgleiches. Aber schon, daß der Landtag statt Mitte September, wie angekündigt war, erst Mitte October zusammentritt, verspricht nicht viel. Die Regierung scheint bereits darauf verzichtet zu

Karstadt auf seine Kosten diese Abholzung für unseren Verein durchführte.

Einerseits zur Befichtigung dieser Arbeiten, andererseits zur Ergänzung meiner Kenntnisse der ehemaligen Sichelburger Oberhauptmannschaft unternahm ich im September 1889 eine zweite Tour in das Uskoken-Gebirge. Auf dem bereits bei der ersten Tour begangenen Wege ging ich am 28. September mit dem Führer Franz Regel von St. Barthelmä über Sv. Gera und Sv. Nija nach Sosice, wo ich Mittags ankam.

Die Markirung, zu welcher überdies der Central-Ausschuß die Wegtafeln gespendet hatte, muß als gut durchgeführt bezeichnet werden. Der höchste Gipfel ist soweit frei gemacht, daß er im Verein mit der oben erwähnten Kuppe (7 Minuten südöstlich) eine vollständige Rundschau gewährt. Ein größerer Baum wurde zu einer etwa 3 m hohen Aussichtswarte hergerichtet. Für die unvergleichlich schöne Aussicht auf das Gurktal ist noch immer die Besteigung des Thurmes der St. Niklaskirche zu empfehlen. Nachträgliche Reclamationen anläßlich der Abholzung, welche bei der Unbestimmtheit des Besitzes zu besorgen waren, sind bis jetzt unterblieben. Von den Einheimischen wurden diese Arbeiten unseres Vereines mit großer Freude begrüßt. In Sosice steht künftigen Besuchern jetzt ein neues Haus des Buna zur Verfügung, ein Gebäude, das gegenüber den mit Stroh gedeckten Holzhütten des Dorfes wie ein Palast

haben, von den Ausgleichsvorlagen in dieser Session mehr durchzubringen, als die Landesculturrathsvorlage. Man hat in Regierungskreisen wohl niemals noch die Hoffnungen aufgegeben, daß sich eine günstige Constellation für den Ausgleich bewerkstelligen lassen. Nachdem aber die Umstände sich für dies Werk seit dem Jänner Tag für Tag ungünstiger gestaltet haben, so will man vielleicht jetzt den Gemüthern Zeit lassen, sich abzuklären und sieht es regierungsseits möglicherweise nicht ungen, daß die Ueberschwemmung die Arbeitszeit für die Ausgleichsverhandlungen in so bedeutendem Maß verkürzt hat. Nun der erste Eifer der Regierung für den Ausgleich verraucht, will man es vielleicht, wie schon so oft in mehreren anderen Dingen, auch mit dem: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen“ versuchen. Die Rechnung ist aber wohl ohne die Jungczechen und wohl auch ohne die Altczechen, am Ende auch ohne die Großgrundbesitzer gemacht. Schon bei der Landesculturrathsvorlage werden sich arge Schwierigkeiten ergeben. Die Czechen werden zunächst verlangen, daß die Regierung gewisse Zusicherungen mache, ehe über den Ausgleich weiterberathen wird. Dann werden sie, wie in der letzten Session, wieder fordern, daß über alle noch ausstehenden Ausgleichsvorlagen im Zusammenhange berathen werde; den Grundsatz, daß wenigstens keine der Vorlagen sanctionirt werden dürfe, ehe nicht alle fertig vom Landtage berathen vorliegen, werden die Czechen neuerdings hervorholen. Die geforderten „Verbesserungen“ der Vorlage werden ebenfalls eine große Rolle spielen — hat doch selbst Graf Harrach von der Verbesserungs-Verbedürftigkeit der Vorlage gesprochen. Ueberhaupt wird der ganze Unmuth der feudalczechischen Großgrundbesitzer bei dieser Landesculturrathsvorlage zum Vorschein kommen — war doch der Landesculturrath, wie er bisher bestand, ihre eigenste Domäne, man möchte fast sagen, ein Fideicommiss der ganzen Partei. Die Feudalen werden diesmal, nicht zu fürchten, viel größere Schwierigkeiten machen als beim Landesculturrath. Andererseits aber werden die Deutschen gerade allen Verböserungen nach Art jener an der Landeschulrathsvorlage, mit welchen sie so schlechte Erfahrungen gemacht haben, ein unbeugsames „Nein!“ entgegensetzen. Sie haben in ihrem „Central-Verbande deutscher Landwirthe“ einen harten, opfervollen Kampf um ihr wirthschaftliches und

erscheint. Die hochliegenden Ortschaften auf der Südseite des Uskoken-Gebirges sind durch eine zur Noth noch fahrbare Straße — sechs Ochsen werden für eine Last von 300 Kilogramm benötigt — verbunden. Von Sosice führt der Weg östlich auf einen grünen, cultivirten Sattel zwischen zwei Karstkluppen, umzieht dann eine tiefe Mulde und leitet auf deren rechten Seite in $\frac{1}{2}$ Stunde zum Kirchlein von Sopote, das knapp am Abfalle der rechten Lehne des Kupcinathales liegt. Ein guter Fußsteig zweigt vom erwähnten Sattel links ab und führt direct durch die Mulde nach Sopote. Von der Kirche zieht der Weg an der Lehne weiter in 10 Minuten zur Slapmühle, eine Pyramidenpappel und Holzkreuz links am Beginn einer Seitenschlucht kennzeichnen die Stelle. Das Wasser kommt hoch (mindestens 100 m) aus einem Felsloch und stürzt in mehreren malerischen Abstürzen in die Tiefe. Von der Slapmühle führt der Weg weiter in $\frac{1}{3}$ Stunde über einen Kiesel an der Vereinigung zweier Schluchten, dann links nach der Häusergruppe Kreljci 577 m; von hier wieder östlich, dann nördlich hinab in 10 Minuten an den Grund einer Schlucht, die mit Raifeldern bedeckt ist; an der gegenüberliegenden Lehne dann wieder aufwärts in 35 Minuten nach Tomazevac 620 m, von hier nahezu eben, theils durch Culturen, theils durch mit Gestrüpp bewachsenes Gebiet in $\frac{1}{2}$ Stunde zur Straße, die von Kostanjevac auf die Höhe führt. Links davon ist eine in

nationales Selbstbestimmungsrecht gekämpft, und werden durch Nichts zu bewegen sein, sich die Früchte dieses Kampfes zu Gunsten der czechischen Feudalen und des Czementhumes auch nur theilweise wieder entreißen zu lassen. Der Kampf um die Landes-culturraths-Vorlage wird also keineswegs so glatt verlaufen, als sich die Regierung vorstellt und durch ihre Organe vorstellen läßt.

Eine staatsrechtliche Frage ist im Tiroler Landtage anhängig und wie von Seite der wälschtirolischen Abgeordneten angekündigt wird, sind sie keineswegs geneigt, die Frage der Autonomie des Trientiner Gebietes verschoben zu lassen. Die deutsche Partei in Tirol, welche gleichfalls zu einer Ordnung dieser durch Jahre verschleppten Angelegenheit gelangen und sich die Bundesgenossenschaft der italienischen Landsleute sichern möchte, wird nicht zurückweichen, diese Frage ihrer Entscheidung nahe zu bringen. Die Autonomie-Vorlage der Italiener, soweit sie bekannt ist, verlangt freilich Unmögliches. Es wird von der Mäßigung der Italiener abhängen, daß sie die Unterstützung der Deutschen gewinnen. Wenn sich die Italiener endlich ganz und unzweideutig auf den österreichischen Standpunkt stellen, wenn sie denselben auch ihren Stammesgenossen jenseits der österreichischen Grenze gegenüber herauskehren werden, dann, aber auch nur dann, können die Deutschen für ein vernünftiges Maß von wirthschaftlicher und nationaler Selbstständigkeit der Trientiner eintreten.

Politische Wochenübersicht.

Die Landtage wurden für den 14. d. M. einberufen. Der niederösterreichische Landtag wird sich in erster Linie mit der Vorlage, betreffend die Vereinigung der Vororte mit der Großgemeinde Wien, der böhmische mit der Ausgleichs-, der tiroler mit der Trento-Frage, der galizische mit einer neuen Gemeindeordnung, der mährische, schlesische und steiermärkische mit land- und volkwirthschaftlichen Fragen zu beschäftigen haben. Graf Wurmbbrand wurde wieder zum Landes-hauptmann von Steiermark, und zu dessen Stellvertreter Dr. Franz Furtela; Graf Tarnowski über seine Bitte vom Posten des Landmarschalls von Galizien enthoben, anstatt desselben Fürst Custach

Stein gefaßte Quelle mit gutem Wasser, das die Bewohner aus weiter Ferne holen. Am Rande der tiefen, bewaldeten Schlucht führt die Straße östlich in 10 Minuten nach dem Dorfe Petričkofelo, wo man im Hause des gaslichen Besitzers, Josef von Delifimunovich (vulgo Joschko), gute Unterkunft und Verpflegung findet.

Vom wirthschaftlichen Standpunkt aus bot diese Strecke kein erfreuliches Bild. Der Feldbau ist fast Null, die geringen Flecken cultivirbaren Bodens werden zum Anbau von Mais, Kraut und Kartoffeln verwendet. Die Wälder sind bis hoch hinauf verwüßt, in den tieferen Lagen mehr Gestrüpp als schöne Bäume. Sowohl die Uebervölkerung dieses unfruchtbaren Gebietes, als der Leichtsinns bei der Waldbehandlung, wo die großen Stämme umgehauen und dann aus Bequemlichkeit nur die dünneren Aeste verwendet wurden, konnten hier den Wald im Laufe der letzten 30 Jahre an vielen Stellen fast vollständig vernichten. Noch mehr wird das Elend der Bewohner steigen, wenn die Reblaus, die sich fast an allen Orten zeigt, die Weingärten zerstört haben wird. Bei der Unwissenheit der Bewohner, ihrer Indolenz und Armuth dürfte auf eine Bestockung mit amerikanischen Wurzeln auf lange Zeit nicht zu rechnen sein; sicher wird die gegenwärtige Auswanderung nach Amerika noch weiter um sich greifen. In einer Viertelstunde von Petričkofelo erreicht man das auf einem grünen, nach Süd ziehen-

Sanguzko zum Landmarschall; Abt A. Leuthner zum Landeshauptmann von Oberösterreich und Emil Dierzer zu dessen Stellvertreter; Dr. Albert Schumacher zum Landeshauptmann von Salzburg und Dechant Winkler zu dessen Stellvertreter; Baron Waskilko zum Landeshauptmann der Bukowina und Dr. Wolan zu dessen Stellvertreter; Graf Wetter zum Landeshauptmann von Mähren und Dr. Schrom zu dessen Stellvertreter; Graf Parisch zum Landeshauptmann von Schlesien und Dr. Demel zu dessen Stellvertreter; Adolf Rhombert zum Landeshauptmann von Vorarlberg und Dr. Beck zu dessen Stellvertreter ernannt.

Die Prager „Politik“ signalisirt eine theilweise Schwenkung Taaffe's nach links. (?)

Das Handelsministerium gibt kund, daß die ungarische Regierung das Verbot gegen die Einfuhr serbischer Schweine auf Grund der letztgetroffenen Vereinbarungen mit den serbischen beteiligten Ministern aufgehoben hat.

Die ungarische Ministerconferenz beschäftigt sich mit der beabsichtigten allgemeinen Reform der Verwaltung in Ungarn. Der leitende Grundgedanke, der die ganze Reform durchzieht, ist das Princip der weitgehendsten Autonomie der Städte und Gemeinden in ihren eigenen Angelegenheiten. Kleine Ortschaften und Dörfer, welche zu selbstständigem Gemeindeleben nicht fähig, werden gruppiert. Das Comitatus als solches würde nur mehr ein Appellationsforum bilden, demzufolge die heutigen Verwaltungs-Ausschüsse bedeutend erweitert und mit einem größeren Kompetenzkreise ausgestattet würden. In besonders präciser Weise ist die Verantwortlichkeit der Beamten festgestellt und es wird sich nicht mehr ereignen, daß ein ober der andere höhere Beamte sich vorkommendenfalls damit entschuldigt, er habe nur das „Concept vidimirt“. In Streitigkeiten zwischen einzelnen Gemeinden wird der Verwaltungs-Ausschuß und in weiterer Instanz nicht wie bisher das Ministerium, sondern die Civilgerichte entscheiden. Die territoriale Eintheilung der Comitatus bleibt intact, die Würde des Obergespanns dagegen wird aufgehoben werden. Doch wird der Regierung das Recht gewahrt sein, in einzelne Comitatus, wo sie es für nothwendig erachtet, Administratoren zu entsenden. Sämmtliche Verwaltungsbeamte werden von der Regierung ernannt. Die Verwaltung der Waisen-

den Rücken liegende Kalze mit neuen schönen Häusern. Prächtigt ist der Blick von dieser Straßenstrecke auf das Gebirge von der großen Kapela bis zu den Höhen von Agram, der ferne Belebitt und die Plješivica umkränzen die Thäler der Save, Kulpa, Knežnica in der Tiefe.

Von Petričkofelo führt eine in den Sechzigerjahren erbaute, aber seither in Folge Nichtbesotterung gänzlich verwahrloste — jetzt stellenweise felsige, stellenweise ganz mit Gras überwachsene — Straße über das Gebirge nach Landstraß. Vom Joschko zieht die Straße zunächst direct aufwärts, dann, eine tiefe, cultivirte Mulde umgehend, wendet sie sich zuerst nach Westen (10 Minuten), dann durch ein Birkengehölz nach Norden, wo sie sich mit dem alten Saumweg vereinigt. Hier erreicht sie eine höhere Terrasse, hat dann die Richtung nach Nordost und führt ohne fühlbare Steigung bei prächtigen Buchen und einzelnen Eichen vorbei auf eine schöne Wiese an der Straßenhöhe in einer Stunde. Durch schöne Wiesen und Wald, meist auf abfliegenden Steigen, hinab erreicht man in drei Viertelstunden die Häuser von Kerschdorf, von hier anfangs nordwestlich eben, dann nördlich steil hinab in einer halben Stunde die Straße bei Osterz 293 Meter. Die Windungen der Straße abkürzend, zuletzt hoch über den Ursprung von Studenc, gelangt man in einer halben Stunde nach Landstraß.

Angelegenheiten, des Sanitätswesens und der öffentlichen Sicherheit wird dem Staate vorbehalten.

Die Berliner „Nordb. Allg. Zeitung“ wirft aus Anlaß der stattgefundenen Manöver in Preussisch-Schlesien einen Rückblick auf das intime Verhältniß zwischen den beiden vereint gewesenen Monarchen und bemerkt: „Kaiser Wilhelm konnte mit einem einzigen Drucke seiner dem Herrscher von Oesterreich-Ungarn gebotenen Freundeshand aller Welt kundthun, daß die Treue des deutschen Herzens über alle möglichen Anfechtungen erhaben bleibe.“ — Selbst der Pariser „Temps“ erklärt: „Die letzte Monarchenbegegnung in Rohnstock befestigte neuerdings die engen Bande, welche Deutschland mit Oesterreich-Ungarn vergnügen.“

Der deutsche Reichstag tritt am 18. November zusammen.

Nach vorliegenden Berichten Berliner Blätter haben aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufs des Sozialistengesetzes die Behörden umfassende Vorkehrungen gegen etwaige Ausschreitungen getroffen. Sämmtliche verfügbaren Polizeikräfte werden überall zusammengehalten, Urlaubsgesuche der Polizeibeamten wurden zurückgewiesen.

Der italienische Ministerpräsident hat auch den Präfecten von Udine seines Amtes enthoben, weil derselbe nicht Mittel und Wege gefunden hatte, eine Oesterreich-Ungarn feindliche Demonstration in Gegenwart eines Ministers zu verhindern. Er hätte damit einem Scandal vorgebeugt, welcher nur durch die Entlassung des Finanzministers und die Enthebung des Präfecten geführt werden konnte.

Die französische Kammer wird am 20. October zusammentreten.

Bei dem am 14. d. M. in Brüssel stattgefundenen Socialisten-Congress waren 700 Arbeitervereine vertreten; eine Resolution verlangt die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes.

Die Gemeindevahlen in Bulgarien sind im regierungsfreundlichen Sinne ausgefallen.

Bei den allgemeinen Wahlen in Brasilien unterlag die clerikale Partei; in Pernambuco entstand zwischen Liberalen und Clerikalen ein blutiger Kampf, 26 Wähler wurden gebödtet und viele verwundet.

Wochen-Chronik.

Zu Ehren des deutschen Kaisers werden in Schönbrunn große Galadiners stattfinden; Kaiser Wilhelm trifft am 1. October in Wien ein, bleibt durch 9 Tage der Gast des Kaisers Franz Josef und wird während dieser Zeit an den Jagden in der Steiermark theilnehmen. — Erzherzog Franz Ferdinand v. Oesterreich soll die Stammburg Habsburg im Canton Aargau angekauft und die Absicht haben, dieselbe restauriren zu lassen.

Der Wiener Bürgermeister erließ aus Anlaß des am 1. October stattfindenden Eintreffens des deutschen Kaisers in Wien nachstehenden Aufruf: „Mitbürger! Gebt der Freude über die Ankunft des erlauchten Fürsten Ausdruck, schmüct festlich die Häuser in den Straßen, durch welche die Fahrt der Majestäten erfolgt und zeigt, welcher kräftigen Widerhall das Freundschafts- und Friedensbündniß zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern auch im Herzen des Volkes gefunden hat.“

Das österreichische Ministerium für Cultus und Unterricht hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Inneren an sämmtliche Landesstellen und Landeschulräthe folgenden Erlaß gerichtet: „Aus Anlaß der wiederholt gemachten Wahrnehmung, daß sich bei Errichtung von Stiftungsurkunden nicht immer mit der nöthigen Strenge an die Anordnungen der Stifter gehalten wird, finde ich im